

Ein Essäffer, wie es nicht viele gibt, ist ein Reservist in einem kleinen Dörfchen. Der Einberufungsbefehl zu der 12tägigen Uebung traf ihn gerade, als er seine Hochzeit feierte und in fröhlicher Gesellschaft tafelte. Er küste seine junge Frau, suchte sie zu trösten, daß ihre Hüttenwachen gekürt worden seien, nahm sein Glas und rief: Kaiser Wilhelm lebe!

In französisch-America brante vorgestern das Haus des Maire ab. Die Feuerwehr von Deutsch-America war sofort zur Stelle, um dem bebrängten Nachbar Hilfe zu bringen.

Im Landeshospital zu Gessen (Ungarn) wurde ein rapider Ausbruch der Cholera konstatiert. Vorgezogen wurden 14 Kranke in das Cholera-hospital gebracht.

Als dem Grafen Schafgotsch durch den Tod seines Oheims die Herrschaft Schladenwerth zugefallen war mit der Bedingung, daß er zur katholischen Religion übertrete, benachrichtigte er Friedrich den Großen von seinem Entschlus, die Erbschaft anzutreten, und suchte seinen Religions-Wechsel zu entschuldigen. Der König erwiderte ihm: „Viele Wege führen zum Himmelreich; Euer Lieben haben den über Schladenwerth eingeschlagen. Ich wünsche glückliche Reise.“

Falsch verstanden! Eine Wiener Familie wird durch den plötzlichen und langwierigen Besuch eines Verwandten aus der Provinz auf das Unliebste überrascht. Nachdem der Verwandte schon eine Woche lang da gewesen ist und keine Miene machte wieder seine Frau und seine sieben Kinder in der Provinz mit seiner Gegenwart zu beglücken, gibt ihm der höfliche Hausherr folgenden Wink: „Vieles Bette, Ihre Familie wird Sie schmerzlich vermissen; Sie sollten sie nicht so lange allein lassen!“ — „Meiner Six!“ antwortete der Landbewohner, „recht haben Sie, Herr Bette; ich schreib, gleich, daß mei Alte mit die Kinder a herkommt!“

Mehrere Hundert
Torlen,
welche, theils entwurzelt, theils gebrochen, sich zu Sparren, Nageholz etc. und sehr gutem Reibstedenholz eignen, hat billig zu verkaufen
Andreas Kern
in Glastig, Freiamt.

Weiche
parfümirte
Bleich-Schmier-Seife.
Diese bis heute unübertroffene Seife eignet sich hauptsächlich zum Einweichen, Kochen und Bleichen der Wäsche, entfernt jede Aussüftung und gibt der Wäsche beim Kochen derselben einen angenehmen Geruch. Diese Seife ist garantiert rein von jeder der Wäsche schädlichen Substanzen und kann deshalb den Hausfrauen zur Erhaltung der Wäsche aufs Beste empfohlen werden.

Der Preis ist per Pfund 25 Pf.
In Ristchen von 10 Pfund 20 Pf.
Allein zu haben in Emmendingen bei

Wils. Reichelt
Kaufmann.

60 Weltberühmt und
Goldmanns Kaiser-Zahnwasser
beseitigt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd. S Goldmann & Co. Dresden. — Zu haben in Emmendingen bei **Conr. Lutz.**

Cacao-Pumper
Zomoser & Co.
CHOCOLADE

Zum Nachdenken!
Es war einmal eine berühmte Republik, die hieß Karthago, und hatte einen berühmten Feldherrn, der hieß Hannibal, und hatte den alten Erbfeind, die Römer, so geschlagen, wie sie noch nie geschlagen worden waren. Aber zum Kriegsführen und Siegen brauchte er Geld und Mannschaft. Der Reichstag von Karthago aber, aus Priestern, Handelsleuten und Advokaten zusammengesetzt, wußte viel besser, was Hannibal brauchte, als Hannibal selbst, und schickte ihm von dem, was er gefordert hatte, die Hälfte oder auch gar nichts. Und so kam es, daß Hannibal geschlagen wurde, und daß die Römer auf karthagischem Boden standen, ehe der Reichstag sich's träumen ließ. Karthago aber wurde dem Erbfeind gleich gemacht. Das hatte die Klugheit des Reichstages erreicht.

Und es war auch ein Königreich, das hieß Polen, und hatte zwar keinen Hannibal, aber einen sehr ausgezeichneten Reichstag von lauter Priestern und Edelenten. Und im ganzen Reichstage hatte Jeder so viele Rechte, wie alle Anderen zusammen, und waren so viele Fraktionen wie Mitglieder. Darum konnte auch der Reichstag fast über keine Sache einen Beschluß fassen und heißt zum abschreckenden Beispiel „der polnische Reichstag“ bis auf den heutigen Tag. Und während so der Reichstag seine Rechte wahrte, kam von Norden der Russe und nahm ein Stück Polens nach dem andern weg und damit der Russe nicht Alles bekomme, kamen von Süden Preußen und Oesterreich und nahmen das Uebrige. So hieß es denn eines Tages: Finis Poloniae! „Gute Nacht Polen!“ — Die Rechte des Reichstages aber sind bis auf die letzte Stunde unversehrt geblieben.

Und es war auch ein Kaiserreich, das hieß Deutschland, und hatte einen berühmten Feldherrn, der hieß Mettke, und hatte den alten Erbfeind, die Franzosen geschlagen, wie noch nie. Und es hatte auch einen Reichstag, der bestand aus Priestern, Edelenten, Kaufleuten, Advokaten und Zeitungsschreibern und war beinahe so klug, wie der Reichstag von Karthago und fast so eifertig auf seine Rechte, wie der polnische Reichstag. Und als nun Mollke Mannschaft und Geld verlangte, um dem Gegner gewachsen zu sein, da wußte der Reichstag besser, was Mollke brauchte, als Mollke selbst und gedachte der Rechte, die er zu wahren hatte, und — die Geschichte ist noch nicht zu Ende!

**Rußbaumene
Gewehrshäfte,**
sowie Dielen hiezu werden in größeren Quantitäten gegen Cassa zu kaufen gesucht von
Ritter & Cie.,
in Frankenstein (Pfalz).

Pilepsie (Fallsucht)
Krampf, Nervenleiden,
heilt selbst in den veraltetsten Fällen
(Gewöhnlich in 3 Tagen.)
Auch brieflich. Gestützt auf mehr als 550 20jährige Erfolge
— Ohne Rückfall bis heute. —
P. Kasper, Hannover.

Fürst Bismarck im Reichstage. Ein Wiener Blatt erzählt folgende charakteristische Bismarckanedote: Es war im Herbst des Jahres 1874, desjenigen Jahres, in welchem zum ersten Male reichsländische Abgeordnete in den Reichstag gewählt worden waren. Daß sich die Herren Franzosen nicht allzu gewöhnlich fühlten im Reichstage, ist um so begreiflicher, als einige von ihnen in der That das Deutsche nur tadelt. Sie benützten denn auch jede Gelegenheit, um wenigstens im Privatgespräche die französische Sprache zu gebrauchen. Trillt da Einer von ihnen während einer Sitzung an den Reichskanzler heran und stellt eine französische Anfrage an ihn. Fürst Bismarck zieht bräunend die Brauen zusammen und antwortete kurzweg: „Ich verstehe nicht.“ — „Aber Durchlaucht“, sagt Jener, „so viel mir bekannt, sprechen Sie ein vortreffliches Französisch.“ — „Hier nicht!“ lautete die abweisende Antwort.

Durkin, Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, garantiert reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm breit à M. 2.35 per Meter, versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Durkin-Fabrik-Depôt. — Direkter Versand an Private. Muster-Collections vereinwilligt franco.

Literarisches.
Die „Deutsche Illustrirte Zeitung“, durch bedeutenden literarischen Inhalt wie durch reiche Ausstattung und wahrhaft künstlerische Illustrationen gleich sehr hervorragend, eröffnet mit dem 15. Februar ein Probe-Abonnement auf 1/4 Quartal (bis 1. April) zum Preise von M. 1.50. Dasselbe wird außer anderen vorzüglichen literarischen wie belehrenden Beiträgen den neuesten Roman von Hermann Heiberg, „Januskopf“, ein Werk von hinreißender poetischer Kraft und Schönheit, den Lesern darbieten.

**Gals- und Brustleiden.
Malz-Extract und
Caramellen*)**
L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Die durch zahlreiche Dank-schreiben anerkannt, bewährtesten u. best. diätetisch. Genußmittel b. Husten, Reudhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden.
Gew. Wohlgeboren sage ich meinen besten Dank für die mir überlieferten Proben Ihrer Malzfabrikate. Ich finde dieselben angenehm schmeckend und habe mich von ihrer wohltätigen Wirkung durch den Gebrauch überzeugt.
Berlin, den 22. Januar 1883.
Graf Hell's, Feldmarschall.
Nur echt mit der Schußmarke.
Wohlgeschmeckt
) Extract à Flasche 1 M., 1.75 u. 2.00. Caramellen à Duzent 30 u. 50 Pfg.
— Zu haben in Emmendingen bei **C. F. Rist.**

9 Tage.
Norddeutscher Lloyd
Mit den neuen Schnell dampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika
Näheres bei dem General-Agenten
H. Jac. Gglinger,
Mannheim,
oder dessen Agenten:
Valentin Ralt, Rippenheim.

Haarausfall.
Da meine Frau und ich seit geraumer Zeit an Haarausfall litten, wandten wie uns, da anderweitige Anordnungen erfolglos blieben, brieflich an Herrn Bremder, pr. Arzt, Umrath, Schweiz, welcher uns in kurzer Zeit vollständig von dem Uebel befreite. Herr Bremder behandelt alle Arten von Haut-, Nerven- und Unterleibskrankheiten, Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Gicht, Rheumatismus etc. und garantiert für den Erfolg in allen heilbaren Fällen!
Thun, August 1885. Chr. Stödtl.

**Fertige Betten, sowie Bett-
bargent, Bettfedern und
Flaum, Matratzen in Pferde-
haar und See gras**
empfehle zu den billigsten Preisen
Karl Stück, Sattler
in Gischetten.

Ersteinst:
Dienstag, Donnerst-
tag und Samstag mit
der wöchentl. Beilage
Der Hausfreund".
Abonnementspreis
vierteljähr. M. 1.25.

Nachberger Botte

Inferate
die einpaltige Gar-
monzeit ober deren
Raum 10 Pfg. bei
Wiederholungen Na-
balt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

Nr. 20. Emmendingen, Dienstag, 15. Februar 1887.

Hundert und sechszehn Millionen Franken.

Noch sind nicht zwanzig Jahre verfloßen, seit am 24. Februar 1867 neuer konstituierende Reichstag des Norddeutschen Bundes eröffnet wurde, an welchen so große Hoffnungen sich knüpften. Wie ernst mahnte damals der König an die Lehren der Geschichte, deren Nichtbeachtung so schwer auf Deutschlands Geschick gelastet hatte: „Einst mächtig, groß und geehrt, weil einig und von starken Händen geleitet, sank das Deutsche Reich nicht ohne Mitheld von Haupt und Gliedern in Zerissenheit und Ohnmacht. Des Gewichtes im Rathe Europas, des Einflusses auf die eigenen Geschicke beraubt, ward Deutschland zur Wahlstatt der Kämpfe fremder Mächte, für welche es das Blut seiner Kinder, die Schlachtfelder und die Kampfpfeile hergab.“

Wäre es nach der Reichstagsmehrheit vom 14. Januar, so wäre Deutschland auf dem besten Wege, wieder in jenen Zustand zurückzufallen. Diesmal freilich trüge nicht das Haupt, die verbündeten deutschen Fürsten, diesmal trügen die Glieder, die Parlamentsfraktionen, die Parteien, allein die Schuld, sei es, daß sie absichtlich den alten Zustand der Zerissenheit wieder herbeiführen wollen, weil ihren Tendenzen die Verwirklichung eines starken und geeinigten Reichsverbandes zuwiderläuft; sei es, daß sie sich auch heute noch durch Ideale über die Macht der Thatfachen täuschen lassen und das Erreichbare dem Wünschenswerthen opfern.

Dem die Thatfachen sind es, welche die Völkergeschichte bestimmen, und nach dem geschichtlichen Werden, nach der geographischen Lage bemessen sich die Existenzbedingungen eines Staates. Kein Volk ist frei und unabhängig in der Wahl der Mittel, durch welche es seinen Staat zu erhalten vermag, und den Geboten der eigenartigen Nothwendigkeiten dieses Staates unterliegen die öffentlichen Rechte und Pflichten des Individuums, wenn sie anders nicht zu einer Gefahr für die Allgemeinheit werden sollen. Preußen ist groß geworden durch die Anhänglichkeit an die Freiheit und die Einheit.

Als Deutschland Preußen zur Führung über die weiten Gebiete von den Alpen bis zum Meere berief, stellte es sich damit auch auf die Grundlagen jenes Staates, welche von Fehrbellin datiren und bei Jena wohl erschüttert, aber nicht gebrochen worden waren. Die Erfahrung, welche Preußen in den sechszieler Jahren gemacht, wollte man dem Reiche ersparen. Deshalb ward die Wehrpflicht und die Dienstpflicht verfassungsmäßig geordnet, das Heer dem neuen Reichsorganismus als ein Faktor eingefügt, dessen Existenz nicht von alljährlichen Budgetfragen abhängig gemacht werden sollte, sondern der kraft seines verfassungsmäßigen Rechtes existirt, genau wie der Reichstag

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weisenthurn.
(Fortsetzung.)
„Ich dachte mir, daß Sie sich freuen würden, Nachrichten von Ihrem Vetter zu erhalten!“ entgegnete der Lord.
„Es ist großmüthig von Ihnen, unser überhaupt gedacht zu haben!“
„Spenden Sie mir nicht mehr Lob, als ich verdiene, Komtesse. Sie übersehen ganz das Vergnügen, welches ich mir bereitere, indem ich Ihre und Ihrer Frau Mutter Bekanntschaft mache. Wenn ich nicht heute gekommen wäre, so hätte ich meinen Besuch auf lange Zeit hinaus verschieben müssen, da ich mich gewöhnlich sehr, morgen schon die Stadt für unbestimmte Wochen oder Monate zu verlassen.“
„Das bedauere ich aufrichtig! Da Ihr Aufenthalt in London ein so kurzer, haben Sie wohl den heutigen Abend schon vergeben?“ fragte Lady Delange.
„Nein, Niemand um Kreise meiner Freunde weiß von meiner Ankunft; der Abend ist somit völlig zu meiner Verfügung.“
„Schenken Sie uns also denselben! Wir haben durch Karl schon so viel von Ihnen gehört, daß es uns gar nicht vorkommen will, als seien Sie uns ein Fremder. Wir haben eine Loge im Theater, um Sarah Bernhardt als Frau-Frau zu sehen. Sie finden eine Platz für sich reservirt.“
„Wie hätte Lord Shelborne anders als bejahend antworten können? Er blickte auf Isabella und glaubte, die Einladung, welche die Mutter ausgesprochen, auch in den Augen des Mädchens zu lesen, und so entgegnete er denn wahrheitsgemäß, daß Nichts ihm größere Freude bereiten könne und daß er die Einladung dankbar annehme. So warm seine Worte auch waren, — sie flangen doch kalt gegen die Gefühle, welche sein Innerstes bewegten.
Der Thee, welcher nach englischer Sitte von Isabella während des Besuchs dem Gaste kredenzt wurde, dünkte ihn Nestar, und im angenehmsten Gespräch verstrich eine Stunde nach welcher Zeit sich Lord Shelborne leichteren Herzens als es wohl sonst der Fall gewesen wäre, erhob; er ja doch, daß er sie beim Diner wiedersehen sollte!“
Als Lord Shelborne am Nachmittag von Isabella begrüßt wurde, fand er sie noch lieblicher als das erste Mal, da er sie erblickt hatte. Der Abend verging dem Grafen nur allzuwusch. Es war außer ihm noch ein Gast zugegen, der seine

16 lb st.

Es ist sicherlich nicht weise und nicht wohlgethan, die Kräfte, auf denen ein Staatswesen beruht, allzu häufig in Frage zu stellen. Mit der jährlichen Festsetzung der Friedenspräsenz, welche das Heer zu einer Budgetschöpfung machte, würde dies der Fall sein, die dreijährige Festsetzung, welche das Heer regelmäßig zum Inhalt der Wahlkämpfe machen würde, wäre noch schlimmer. Das Septennat kam als ein Nothbehelf gelten, das wirkliche Interesse der Nation bedingt die prozentuale Dauer der Festsetzung, wenn man die Einschränkung des Grundprinzips der Verfassung, wonach jeder Wehrfähige drei Jahre bei der Fahne zu dienen hat, überhaupt für wünschenswerth oder nothwendig erachtet. Die Kräfte, welche der Reichstag über Deutschland heraufbeschworen, wird vor allem den Vortheil haben, daß die Nation sich diese Dinge klar macht und erkennen leut, um was es sich handelt. In dem Maße als die Erkenntniß von diesen Nothwendigkeiten unseres Staatslebens klären in immer weitere Kreise dringt, bestreiten sich die Institutionen selbst und damit schlagen auch die Faktoren, welche die Träger des ganzen Reichsorganismus sind, tiefere Wurzeln im Volksleben.

Ein einheitlich geordnetes Staatswesen mag mit geringer Gefahr das Heer alljährlich einer parlamentarischen Kräfte unterziehen. Führt eine solche infolge dessen zu einer Verfassungsänderung, so berührt dieselbe nur den einen, in sich geschlossenen Staat und er überwindet diese Kräfte je nach der Stärke seiner realen Kräfte. Aber die Reichsverfassung ist ein Vertrag zwischen 25 unabhängigen Regierungen, welche das gemeinsame Heer, das stärkste und zuverlässigste Band ihrer Vereinigung, zum Gegenstande feststehender vertragmäßiger Bestimmungen gemacht haben. In diesen vorteilhaft, hieß die Reichsverfassung d. h. den Bundesvertrag in Frage stellen. Wir halten das Nationalgefühl bei der großen Mehrzahl unseres Volkes für stark genug, um nicht den Reichsverderber auf diesem Wege zu folgen, sobald dem Volke nur klar gemacht ist, wofür dieser Weg führt, auf welchem der Beschluß der französischen Deputirtenkammer einen grellen Lichtschein fallen läßt.

Sie bewilligt Herrn Doullanger 116 Millionen, obenein als erste von mehreren Hundert, die er planmäßig beantragt. Der Reichstag verlagert dem Kaiser 23 Millionen.
Deutsches Volk, nun wähle!

Politische Tagesüberblick.

Der Kaiser hat am Mittwoch wieder eine längere Konferenz mit dem Fürsten Bismarck gehalten.

Aufmerksamkeit fast unausgesetzt Lady Delange zuwenden, so daß Isabella fast ausschließlich auf ihn angewiesen war. Auch im Theater nahm Sarah Bernhardt's Spiel Lady Delange und den Marquis von Wolyn so in Anspruch, daß die jungen Leute sich ganz einander überlassen blieben.
„Es ist ein Glück, daß ich morgen abreise,“ sagte sich Lord Shelborne, als er nach vollendeter Vorstellung dem Wagen nachschritt, welcher die Damen entführte, „ich würde sonst eine Thorheit begehen, welche mich in Hargrave's Augen unehrenhaft erscheinen lassen und auch von ihr mir nur Mißachtung zuziehen könnte!“
„Was hältst Du von Lord Shelborne, mein Kind?“ fragte Lady Delange, als Mutter und Tochter zusammen heimführten.
„Ich finde ihn sehr angenehm, unterrichtet, ohne eingebildet zu sein.“
„Er ist ein schöner Mann!“
„Ja, wenn auch lange nicht so hübsch wie unser Karl!“
„Ich finde, daß Schönheit beim männlichen Geschlecht keine absolute Nothwendigkeit ist.“
„Mir ist nie ein so tadelloser hübscher Mann vorgekommen, wie unser Karl!“
„Armer Harry, wenn er Isabella's Worte hätte vernehmen können!“
Eftes Kapitel.
Die Zusammenkunft.
„Seien Sie heute Abend um neun Uhr im Gartenzimmer, wenn Sie nicht wollen, daß Sie nie mehr Gelegenheit haben, mit dem Fräulein allein zu sprechen.“
Diese Worte der alten Nanette, unaufhaltsam klangen sie in Karl's Ohren nach und verwirrten ihn nicht wenig. Welche Deutung hatten sie? Weßhalb suchte Nanette ihm dieselben verstoßen zu, dabei unverwandt zu dem Grafen hinüberblickend, als fürchte sie, von demselben dabei erbrocht zu werden?
Karl stellte sich unwillkürlich diese Fragen, während er langsam den Weg zurücklegte, der nach dem Weierhof führte in welchen er wohnte. Er fand nur eine einzige Lösung für seine Frage.
„Es ist etwas im Werke,“ sagte er sich. Der Graf ist jetzt der Vormund und er liebt sie. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen möchte er sie in aller Stille heirathen. Er hat dies Sibonie aus einander gelebt und ihr bleibt nur die Wahl, sich in ein Kloster zurückzuziehen oder die Seine zu werden. Was mag sie beschloßen haben?“
Karl war es, als ob eine eiskalte Hand sich um sein Herz legte. Die

Me 8, 13. Febr. Heute früh wurden bei mehreren hiesigen, den besseren Ständen angehörenden Einwohnern (Einheimischen) Haus- und u n g e n vorgenommen, weil dieselben im Verdacht stehen sollen, sich des Landesverrats schuldig gemacht zu haben.

In Straßburg, 9. Febr. so wird der „Frankfurter Zeitung“ von dort geschrieben, sollen 6 neue Proviantmagazine errichtet werden. Das artilleristische Material der Festung sei ferner der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit. In noch höherem Maß gelte dies von den Außenposten, deren Gemölde und Kaffematirungen so verhäßt würden, daß sie auch den stärksten neuesten Explosivgeschossen widerstehen könnten. Sämtliche Außenposten würden übrigens mit einer stärkeren Besatzung als die übliche versehen, um dadurch in den militärischen Wohnräumen der Stadt Platz für die Reservisten zu schaffen.

Straßburg, 9. Febr. Bei dem Diner welches der Statthalter Fürst Hohenlohe den Mitgliedern des Landesausschusses gab, jagte der Fürst in seiner Tischrede, ein Krieg stehe nicht bevor, dagegen würden die Zeiten ernst bleiben, wenn in Frankreich die Allgemeine Stimmung die durch den Frankfurter Vertrag geschaffenen Thatsachen nicht rückfallslos anerkenne. Die Wahlen gäben Elsaß-Lothringen günstige Gelegenheit, für den Frieden zu wirken; Elsaß-Lothringen könne auf vollständige Gleichstellung mit den anderen deutschen Staaten nicht hoffen, so lange die verbündeten Regierungen und das deutsche Volk nicht überzeugt seien, daß es die Wirkungen des Frankfurter Vertrages voll anerkenne.

Die „Kreuzzeitung“ meldet, daß in neuester Zeit verschiedene Generale und Stabsoffiziere der französischen Armee in Algier nach Europa berufen worden seien, um Commandos in Frankreich zu übernehmen. Die in Algier befindlichen 4. Bataillone des 12. Armeecorps haben Befehl, sich zum Abmarsch bereit zu halten.

Preußen errichtet bekanntlich in Ost- und Westpreußen größere und kleinere Bauernhöfe und besetzt sie unter günstigen Bedingungen mit deutschen Landwirthen. Die Wolen dagegen versuchen mit allen Mitteln, Viehhäber abzuhalten. Einem deutschen Landwirth, der einen solchen Hof erwerben wollte, machten sie weiß, daß nur solche Ansteller angenommen würden, die 50—60 000 Mark Vermögen und das Abiturienten-Examen gemacht hätten. So wurde im preussischen Landtag dieser Tage berichtet.

Es ist keine Mebensart, daß Europa ist Waffen Markt. Von Belgien und der Schweiz abgesehen, die der Neutralität nicht trauen, rüftet auch Rumänien und der Sultan. Der Letztere hat bei deutschen Fabrikanten 500 000 Mauer-Gewehre und 60 000 Mauer-Karabiner bestellt, trotz der harten Bedingung, haar betappen zu müssen. Die Wirkung der päpstlichen Mahnung beginnt schon. In Limburg hat der Bischof Klein eine Bekanntmachung an die Geistlichen seines Sprengels erlassen, in welcher er „jedes agitatorische Auftreten gegen die ew. Bewilligung des Septennats für unverträglich mit der Nüchtheit, die namentlich die Geistlichen dem Schreiben des Papstes schulden“, erklärt. Der Bischof warnt sie, dazu beizutragen, den neu zu wählenden Reichstagskandidaten ihre Stellung zu erschweren oder unmöglich zu machen. Veranlassung zu dem Erlaß des Bischofs soll der Umstand gegeben haben, daß dieser Tage ein Pfarrer den Vorstoß in einer Wahlversammlung geführt hat, in welcher gegen das Septennat geistert wurde.

Das Schreiben des Kardinalstaatssekretärs Jacobini an den päpstlichen Gesandten di Pietro in München wird auch von der Pariser Presse besprochen. Das „Journal des Debats“ nennt das Schreiben „eines der allermerkwürdigsten Schriftstücke, die seit geraumer Zeit aus dem Vatikan hervorgegangen sind“, denn „nie oder fast niemals hätte das Papstthum so offen dem Führer einer parlamentarischen Partei den Kopf gewaschen.“

Dankbarkeit, das kühle er, würde ihr zuflüstern, daß sie verpflichtet sei, die Werbung anzunehmen; der Widerwille vor dieser Verbindung aber trieb sie ins Kloster. Welches Gefühl würde dasjenige sein, welches endlich den Sieg davontrug? „Um keinen Preis“, flüsterte er, in seinem Gange innehaltend, unwillkürlich vor sich hin, um „keinen Preis“ darf sie ihn beirathen. Es muß mir gelingen für sie retten! Wenn irgend ein Mensch eine Maske trägt, so ist dies der Graf von Montebello, und bei Gott, wie groß auch die Gefahr sein möge, welcher ich selbst mich aussetze, ich will ihm die Maske vom Gesicht reißen, wenn dies zu Sidonie de Jaine's Glück oder Seelenfrieden notwendig ist!

Wie langsam Karl die Stunden jenes Nachmittags verging! Ohne des Grafen Dajwischenkunft wäre er jetzt in Buen Retiro an Sidonie's Seite gewesen. Der Vetter w r als Scheidewand zwischen sie getreten; sollte es nur für eine kurze Spanne Zeit oder für immer sein?

Mit Enttäuschung sah Karl endlich die goldene Sonnenugel hinter der Bergkette zur Reize gabeln und die Abendshatten länger und länger werden, bis es endlich völlig dunkel war.

Es fehlten noch mehrere Minuten auf neun Uhr, als er in Buen Retiro anlangte. Das Gitter war offen; er schritt vorsichtig durch die Anlagen, um mit Vermeidung der unmittelbaren Nähe des Hauses das „Gartenzimmer“ zu erreichen, in welchem er mit Sidonie zusammentreffen sollte.

Er faubte sich, welcher sich der Besichtigung „Gartenzimmer“ erfreute, lag im tiefsten Dunkel und starb ließ sich auf einen der hier stehenden Stühle nieder. Es machten eben fünf Minuten entgangen sein obson es ihn viel länger dünkte, als er Sidonie eilig die Allee entlang schreiten sah, welche aus das Gartenzimmer zuführte. Er hörte kaum ihren leichten Schritt, aber er sah ihr bleiches Antlitz, ihre weißen Hände fest am abstauchen von dem dunkleren, schwarzen Kleide.

Nach erob er sich und gleich darauf stand sie vor ihm. „Sie sind gekommen“, stieß sie athemlos hervor. „Entschuldigen Sie, daß ich Sie um diese Unterredung der r Dargawe!“

„Sie zweifeln doch nicht, daß ich kommen würde?“ entgegnete er ernst. Sie wünschten mich zu sprechen, Sidonie! Kann ich Ihnen irgend wie dienlich sein? Ich würde mich dessen vom ganzen Herzen freuen!“ „Ich wollte Ihnen nur mittheilen“, erwiederte sie, und sie sprach als wolle ihr Geist bei ganz anderen Dingen, daß mir vorhin früh Buen Retiro verlassen werden und mich nach Paris zu begeben.“

Die italienische Presse ist in gewaltiger Aufregung. Die Blätter besprechen sämtlich die Note des Kardinals Jacobini und fordern, soweit sie nicht kirchlich sind, die Regierung auf, sich „vor dem Feind der Einheit Italiens im Innern“ zu schützen. Sie meinen, der Papst müsse nun auch in Italien und Frankreich in die Wahlen eingreifen. Große Gefahr drohe Italien, wenn man solcher Uebergriffen nicht entgegenrete. Die englische „Times“ dagegen bezeichnet das Schreiben Jacobini's als ein neues Element in der Richtung des Friedens. Das Schreiben werde unzweifelhaft die Hände Bismarck's stärken, und der Sieg Bismarck's bei den Reichstagswahlen werde den Krieg noch unvorbereitlicher machen, als er jetzt schon sei.

Nicht Holland, sondern Italien ist gegenwärtig in Noth und Nothigen. Das ganze Ministerium Depretis hat seine Entlassung gegeben, weil es den Grafen Robilant, den Minister des Aeußeren, nicht allein gehen lassen wollte. Was jetzt werden soll, weiß wieder einmal kein Mensch. Wenn der König die Entlassung des Cabinets bestätigt, so ist es das Wahrscheinlichste, daß Depretis zum neunten Mal es auf sich nimmt, das Ministerium neu zu bilden. Die Massanah-Frage ist damit freilich nicht gelöst. Nach wie vor befinden sich die Italiener in einer schlimmen Lage. Sie stehen in Massanah auf einem werthlosen Posten; sie können ihn nicht aufgeben, ohne vermittelst an ihrer Ehre Schaden zu leiden, und sie können nicht vorrücken, ohne unverhältnismäßig große Opfer an Geld und Blut zu bringen, ja sie können ohne weitere Opfer nicht einmal den Posten behaupten. Das ist eine verzwickte Lage, aus der vor der Hand noch kein Ausweg gefunden ist.

Ueber die Kämpfe bei Massanah am Nothen Meer, die am 25. und 26. Januar zwischen Italienern und Abyssinern stattgefunden haben, ist abermals eine Depesche des Generals Gené an den Kriegsminister in Rom eingetroffen. Es heißt darin: Das Verhalten der Truppen war ein glänzendes. Die Zahl der Todten beträgt 23 Offiziere und 407 Soldaten, die Zahl der Verwundeten 1 Offizier und 81 Soldaten. Alle Verwundeten befinden sich im Hospital von Massanah, der größte Theil derselben wird mit dem Postdampfer in die Heimath befördert werden.

Volouanger hat angeordnet, daß ein Theil der Festung Laon „Batterie Genriot“ genannt werde. Das geschieht zur Erneuerung des Andenkens an den Artilleristen Genriot, der am 9. September 1870, als die Deutschen unter Herzog Wilhelm von Mecklenburg dort einmarschirten, die Pulverkammer anzündete und die Citabelle in die Luft sprengte, sich unter den Trümmern begrabend. Auch der Herzog und viele Offiziere und Soldaten wurden verwundet.

In Madrid herrscht große Aufregung über das Gerücht, der Sultan von Marokko habe den Franzosen einige wichtige Landstrecken überlassen, wodurch die algerische Grenze bis zum Woluyakfluß und der werthvollen Dase im Südoften von Marokko vorgeschoben worden sei. Die Spanier haben selbst ein Auge auf Marokko geworfen und Frankreich hat bis jetzt mit ihnen in dieser Frage stets in Einvernehmen gehandelt. Wäre die Nachricht wahr, so käme sie den Monarchisten in Spanien zu statten, die ein Bündniß Spaniens mit Deutschland schon länger ersehnen.

Die Schweiz spricht nicht viel von ihren Nütungen, trifft aber alle Vorbereitungen. In kürzester Frist kann sie, wenn's gilt, 100 000 Mann an die Grenze werfen, ohne Reserven.

Sir Drummond Wolff, der englische Unterhändler, hat der ägyptischen Regierung für die Räumung Aegyptens von den englischen Truppen folgende Vorschläge gemacht: Die Großmächte garantiren die Neutralität des Mittel-Landes und keine Macht hat dort einen überwiegenden

Einfluß; Aegypten ist berechtigt, den Garantemächten freien Durchzug für ihre Truppen zu gewähren, falls sie es wünschen; Aegypten bleibt nicht bloß unter der Souveränität, sondern unter der Souveränität des Sultans. Falls diese Ansätze angenommen werden, stellt Wolff die Zurückziehung der englischen Truppen unter gewissen Zusatzebedingungen in Aussicht.

Die Sozialisten in London haben den 8. Februar als Gedenktag des vorjährigen Krawalls doch nicht ohne jede öffentliche Kundgebung vorübergehen lassen. Der Fackelzug war ihnen von der Polizei verboten worden, deshalb versammelten sie sich in großer Zahl auf Clerkenwell Green. Nach dem Schluß der Versammlung zog ein Volkshaufe nach dem Osten der Stadt ab, schlug mehrere Schaufenster ein und plünderte mehrere Läden. Die Polizei machte dem Unfug ein Ende, wobei einige Verhaftungen vorgenommen wurden.

Der Zar hat seinen Klugeadjutanten, den General Martinoff, nach Paris gesendet, wie es heißt in Sachen der bulgarischen Frage. Sein Empfang beim französischen Minister des Aeußeren Flourens hat am Freitag stattgefunden.

Aus Petersburg wird wieder einmal die Entdeckung einer nihilistischen Verschwörung gemeldet. Unter den Zöglingen der dortigen Marineschule ist die Verbindung aufgedeckt worden. Dieselbe hatte den Zweck, einen wegen Theilnahme an einer nihilistischen Verschwörung auf der Festung befindlichen Zögling zu befreien. Ein Marinekadet, Träger eines sehr vornehmen russischen Namens, hat sich erschossen. Eine umfassende Untersuchung ist im Gang. Der Kaiser hatte der Marineschule bereits seinen Besuch zugesagt; doch unterbleibt derselbe nunmehr.

Baden.

Mannheim, 8. Febr. Die Privat-Post in Stuttgart beabsichtigt, wie an allen größeren Plätzen, so auch hier eine Filiale zu errichten. Dieselbe wird nicht nur dem lokalen Paket- und Briefverkehr, sondern auch dem Verkehr von Stadt zu Stadt unter der Benützung der Reichspost dienen. Die Tage für letzteren Dienst würde für Briefe 5 Pf. statt 10 Pf., für Postkarten 3 Pf. und Drucksachen 2 Pf. betragen. Die Beförderung durch die Reichspost soll in folgen. 250 Gramm-Briefen à 20 Pf. von einem Orte zum andern geschehen und hierdurch die niedere Tage erzielt werden.

In Freiburg ist ein Messerburche, dem sein Meister 600 Mark zur Bezahlung zweier auf dem Lande gekauften Ochsen übergeben hatte, mit dem Geld durchgegangen.

Stadtdirektor Pfister in Pforzheim erläßt eine Bekanntmachung, wonach gegen alle Diebstahle, welche die demokratischen Wahlzüge von einer beabsichtigten Verlängerung der Dienstzeit verbreiten, strafend eingeschritten werden wird.

Vorgestern Abend wurden in Heidelberg einem Kaufmann aus seiner Kasse mittels Nachschlüssels etwa 3000 M. meist in Gold gestohlen. Nach den Dieben, deren es drei waren, wird eifrig gefahndet.

In Tauberbischofsheim ist stark vorgeschritten Gerbermeister Hammacher an Blutvergiftung. Derselbe hatte sich vor etwa 10 Tagen bei der Arbeit an der Lederreinigungsmaschine verwundet, infolge dessen ihn der Daumen der Linken Hand abgenommen werden mußte.

Zwischen Medesheim und Mauer fiel ein Eisenbahnschaffner vorgestern Abend gegen 9 Uhr von einem Personenzuge und erlitt schwere Verletzungen am Kopf.

Ein junger Apotheker von Künzelsau, der gegenwärtig im Elsaß in Stellung ist, hat dieser Tage in der „Nothen Kreuz“-Lotterie 150,000 Mark gewonnen.

Zweimal bereits hat unser Großherzog in Zuschriften an die Kriegerkameradschaft zu Freiburg und an diejenige zu Tauberbischofsheim Veranlassung genommen, gerade den ehemaligen Kampfgenossen die Wichtigkeit des gegenwärtigen inneren Streites zur Beachtung zu empfehlen. Nun hat der Großherzog bekanntlich auch genehmigt, daß das Bräudium des badischen Militärvereinsverbandes eine allgemeine Ansprache an alle diesem angeschlossenen Kameradschaften erlasse, um im ganzen Lande Deinen, die „des Königs Noth getragen haben“, die Bedeutung der bevorstehenden Wahlentscheidung klar zu machen. Jeder frühere Angehörige des Heeres hat sich demnach gewissenhaft zu prüfen, damit er in Ausübung seines Wahlrechtes dazu beitrage, die Erhaltung einer feilen Staatsordnung zu fördern und dadurch die Kraft des Reiches und den Einfluß desselben auf die übrigen Weltreiche zur Befestigung des Friedens zu stärken. In dieser zurückhaltenden Form ist dem Grundsatze der erwähnten Vereine, sich von allem politischen Tagesstreit fern zu halten, volle Würdigung zu Theil geworden. In der Sache aber ist mit bequamer Arbeit die patriotische, allen deutschen Vaterlandsfreunden, also vornehmlich den Kameraden von 1870 und 1871, gemeinsame Pflicht vor Augen gestellt, die es, unter Hintansetzung jeglichen Parteigedankens, am 21. Februar zu erfüllen gilt. Von septennatsfeindlicher Seite wird man die Militäroerene aun hoffentlich in Ruhe lassen.

Der Vorstand des badischen Lehrervereins erläßt in der „Bad. Schulzeitung“ einen Aufruf an die Lehrer, worin dieselben aufgefordert werden, am 21. Februar ohne Ausnahme an der Wahlurne sich einzufinden und dem Kandidaten ihre Stimme zu geben, welcher für die Bewahrung der von der Reichsregierung geforderten Mittel für das wackere deutsche Heer einsehen wird. Lassen wir dabei alle anderen Rücksichten, politische Gesinnung, Parteistellung, Verhältnisse in den Hintergründ treten; verschließen wir überhaupt allen fremden Einflüssen, welche uns von der Erfüllung unserer heiligen Pflicht abwerbig

machen wollen, unzer Ohr! Suchen wir auch unsere Mitbürger für die gute Sache zu gewinnen! Belehren wir die Unwissenden, rathen wir den Zweifelnden, ermutigen wir die Zaghaften! Dieser Aufruf wird gewiß Erfolg haben; er war wichtig, da namentlich die demokratische Presse die Lehrer zu verlegen sucht.

Eine großartigere Blamage ist wohl noch nie erlebt worden als sie der clerikalen Presse durch das Erscheinen der päpstlichen Kundgebung widerfahren ist. Am 4. Februar noch hatte der „Bad. Beob.“ die Behauptung von dem Vorhandensein einer solchen Kundgebung „den Gipfelpunkt verfeiner Wahlintrigue“ genannt und weiter gesagt:

„Die Kundgebung des Papstes an die katholischen Deutschlands gehört zu den dümmsten und einfältigsten Erfindungen, nationaler“ und kulturkämpferischer Hülfslosigkeit, und schon der bloße Gedanke an eine solche förmliche und feierliche Einmischung des Papstes in die deutschen Militär- und Steuerfragen muß namentlich für eine nationalliberal-kulturkämpferische Seele eine Absurdität sein. Aber gerade deshalb, weil die Idee so total absurd ist, und weil die Wähler nachacere merken, daß sie mit der Ankündigung einer solchen „päpstlichen Kundgebung“ angelogen worden sind, stüchert man sich jetzt unter die Wähler, die Kundgebung werde erst unmittelbar vor den Wahlen erscheinen. Auf diese Weise hofft man die infame Wahllüge in hinreichendem Maße zum „nationalen“ Gimpelgang verwerthen zu können, und wenn dann nachher das angefangene Manifest selbstredend ausbleibt, so glaubt man die Gimpel doch sicher im Sack zu haben. Über diese nationalliberale „Klugheit“, welche stets auf fremden Stelzen wandert und das Wort Charakter kaum noch dem Namen nach kennt.“

So der Maulheld „Beob.“ am 4. Februar, und heute muß er unter der Leberchrift: „Eine päpstliche Kundgebung“ Artikel schreiben, in denen er sich vergeblich abmüht, diese dümmste und einfältigste Erfindung, diese „infame Wahllüge“ seinen Lesern als eine der werthvollsten Erzeugnisse darzustellen. Das ist natürlich kein „Gimpelgang“, das ist lauter echter, goldreiner „Charakter“. Wer laßt da?

Vermischte Nachrichten.

Ebingen, 4. Febr. Um ihrem Gemann, mit dem sie erst seit einigen Monaten verbunden war, die Folgen eines früheren Verhältnisses zu verbergen, tödtete eine seit einiger Zeit mit demselben hier niederlassende Arbeitsfrau vor 14 Tagen ihr häßlich geborenes Kind und verlegte die Leiche, in einen Sack geküllt, im Souterrain des Hauses, in dem sie sich eingemietet. Das Verbrechen kam ans Licht und die unnatürliche Mutter wurde alsbald in Haft genommen.

Heilbronn, 9. Febr. Dieser Tage wurde aus dem Schachte des Salzwerks Heilbronn ein Stück Krytall Salz von etwa 40 Zentner zu Tage befördert. Dieser Kolob soll, nachdem er sauber abgehobelt und poliert ist, auf die Ausstellung nach Amsterdam geschickt werden.

Newyork, 6. Febr. Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich gestern Morgen auf der Vermontzentralbahn. Als der Bostoner Schnellzug auf der White-Riverstation ankam, wurden an den Zug, welcher aus Gepäck- und Postwagen, 2 Personen- und 2 Schlafwagen bestand, ein Schlaf- und ein Personenzug, beide von Spryngfield kommend, angehängt. Der Zug hatte viele Reisende, die nach Montreal zum Eisfarnaval reisten. Auf der Weitzersfahrt brach ungefähr 200 Yards vor der Brücke über den White-River eine Schiene. Die Folge war, daß die Lokomotive und die Postwagen sich vom übrigen Zug lösteten. Diese gelangten ohne Schaden über die Brücke. Die übrigen Wagen jedoch entgleisten, rollten auf dem Bahndamm bis zur Brücke weiter, und stürzten dann seitwärts, das Brückengeländer mit sich fortziehend, 50 Fuß tief in den eisbedeckten Fluß. Bei dem Fall überschlugen sie sich und fingen fast augenblicklich Feuer. Hilfe war bald zur Stelle, aber viele der Reisenden waren so in die Wagen eingeklemmt, daß sie vor den Augen der Hülfsbringenden ihren Tod in den Flammen fanden, indem man bei der furchtbaren Kälte, welche herrschte, kein Wasser zum Löschen rechtzeitig beschaffen konnte. Das Zusammenstoßen der Sterbenden war herzzerreißend. Der Zug hatte etwa 80 Passagiere, von denen, soweit sie jetzt bekannt, nur 26 mit dem Leben davonkamen. Einige von den Letzteren aber hatten so schwere Verletzungen erlitten, daß sie bald nachher starben. Die Zahl der Todten wird auf 50—60 veranschlagt. Man glaubt, daß von ihnen mehr verbrannt als ertrunken sind. Dieses Eisenbahnunglück ist das schlimmste, welches jemals in den nördlichen Staaten von Neuengland vorgekommen ist. — 6. Febr. Die Brücke über den White River, wo das furchtbare Eisenbahnunglück sich ereignete, ist 650 Fuß lang. 44 Reichen sind bis jetzt herausgeschafft worden, die meisten sind nicht erkennbar. Ein im Eisen stehender Wagen ist noch nicht untersucht worden, man glaubt jedoch, daß wenigstens 20 Leichen sich darin befinden. Sollte diese Vermuthung richtig sein, so sind dem Unglück über 60 Menschenleben zum Opfer gefallen, ungerechnet die Ertrunkenen. Man schlägt die Gesamtzahl der Injassen des Zuges jetzt auf 100 Personen. Doch ist die Zahl nicht leicht festzustellen, da der Zugführer schwer verwundet ist und er die Willers einsammelte, als das Unglück sich ereignete. Unter den ans Ufer gebrachten Leichen sind 15 weibliche. Von den Geretteten sind 80 mehr oder minder schwer verwundet; wahrscheinlich werden viele von ihnen sterben. Das Feuer dauerte eine halbe Stunde.

Ein junger Apotheker von Künzelsau, der gegenwärtig im Elsaß in Stellung ist, hat dieser Tage in der „Nothen Kreuz“-Lotterie 150,000 Mark gewonnen.

Zweimal bereits hat unser Großherzog in Zuschriften an die Kriegerkameradschaft zu Freiburg und an diejenige zu Tauberbischofsheim Veranlassung genommen, gerade den ehemaligen Kampfgenossen die Wichtigkeit des gegenwärtigen inneren Streites zur Beachtung zu empfehlen. Nun hat der Großherzog bekanntlich auch genehmigt, daß das Bräudium des badischen Militärvereinsverbandes eine allgemeine Ansprache an alle diesem angeschlossenen Kameradschaften erlasse, um im ganzen Lande Deinen, die „des Königs Noth getragen haben“, die Bedeutung der bevorstehenden Wahlentscheidung klar zu machen. Jeder frühere Angehörige des Heeres hat sich demnach gewissenhaft zu prüfen, damit er in Ausübung seines Wahlrechtes dazu beitrage, die Erhaltung einer feilen Staatsordnung zu fördern und dadurch die Kraft des Reiches und den Einfluß desselben auf die übrigen Weltreiche zur Befestigung des Friedens zu stärken. In dieser zurückhaltenden Form ist dem Grundsatze der erwähnten Vereine, sich von allem politischen Tagesstreit fern zu halten, volle Würdigung zu Theil geworden. In der Sache aber ist mit bequamer Arbeit die patriotische, allen deutschen Vaterlandsfreunden, also vornehmlich den Kameraden von 1870 und 1871, gemeinsame Pflicht vor Augen gestellt, die es, unter Hintansetzung jeglichen Parteigedankens, am 21. Februar zu erfüllen gilt. Von septennatsfeindlicher Seite wird man die Militäroerene aun hoffentlich in Ruhe lassen.

Der Vorstand des badischen Lehrervereins erläßt in der „Bad. Schulzeitung“ einen Aufruf an die Lehrer, worin dieselben aufgefordert werden, am 21. Februar ohne Ausnahme an der Wahlurne sich einzufinden und dem Kandidaten ihre Stimme zu geben, welcher für die Bewahrung der von der Reichsregierung geforderten Mittel für das wackere deutsche Heer einsehen wird. Lassen wir dabei alle anderen Rücksichten, politische Gesinnung, Parteistellung, Verhältnisse in den Hintergründ treten; verschließen wir überhaupt allen fremden Einflüssen, welche uns von der Erfüllung unserer heiligen Pflicht abwerbig

Schwarze Seidenstoffe v. Nr. 1.25 bis 18.65 p. Met.
(ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moscovie, Moirée, Sicillienne, Ottoman, „Monopol“, Rhadamés, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. roben und sälze. n. zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henssler (R. u. R. Postl.) Zürich, Müller umgebend. Briefe lösen 20 Pfd. Porto.

„Morgen schon?“ rief Karl bestimmt.
„Es ist sehr plötzlich!“ verriethe das junge Mädchen besagen.

„Schr plötzlich!“ bestätigte er ernst. „Und wozu die's Gie?“

„Eugene behauptet, dringende Geschäfte in Paris zu haben. Es ward ihm schwer, die nötige Zeit zu erübrigen, um überhaupt hierher kommen zu können. Er muß sofort zurück und sagt, er könne Buen Retiro nicht verlassen ohne daß ich ihn begleite.“

„Das begreife ich; aber trotz Allem hätte er Ihnen doch etwas mehr Zeit lassen können, um Ihre Abreise vorzubereiten. Hat er Ihnen bereits mitgeteilt, wo Sie in Paris leben werden?“

„Er kennt eine alte Dame, Frau von Bernier, die auch meine Mutter genannt haben soll. Sie wird sehr gern bereit sein, mich in ihrem Hause aufzunehmen, — so meint Eugene, — bis — bis — ich mich entschieden haben werde!“

„Sidonie, Sie sind in Sorge!“ rief Karl, bestürzt wa rnehmend, daß sie sich um sich blickte. „Der Graf hat Sie doch in keiner Weise gedrängt?“

„Mein“ entgegnete sie eilig. „Thun Sie ihm kein Unrecht! Er hat kein Wort von seiner Liebe gesprochen, aber —“

Wit vor Schlußchen ersticker Stimme hielt sie inne.
Angst bemächtigte sich des jungen Mannes. Hatte der Graf von Montebello nicht von seiner Liebe zu Sidonie gesprochen was war dann geschehen, das sie so l-sung-klaß zu machen vermocht hatte?

„Sidonie, vertrauen Sie sich mir voll an!“ flüchte Karl voller Inbrunst. „Unsere Bekanntschaft ist erst von kurzem Bestand und Sie wissen, wie ichur Sie meinem Herzen sind. Trotzdem bitte ich Sie, mich jetzt nur als Selbstverreiter jenes Bruders anzusehen, welchen Sie auf so grausenvolle Weise verloren haben. Vertrauen Sie mir, Sidonie! Sie müssen wissen, daß ich mich Ihnen nicht unwürdig zeigen werde. Der Gedanke an eine Verbindung mit Ihrem Vetter ist Ihnen peinlich?“

Ein theilnahmenvoll herzliches Wesen ließ offenbar ihr Bedenken, das frei auszusprechen, was ihr Gemüth belästete, schwinden, denn lebhaft erwiederte sie: „Eine Verbindung mit Eugene, — mit jeder Stunde fähle ich deutlicher, wie unmöglich ein solche ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Erarbeiten- Vergebung.

Die zur Herstellung der in der Natur ausgefallenen Straßen und Wege zur hiesigen Eisen- und Pflaster-Anlage erforderlichen p.p. 3000 ebn. betragenden Erarbeiten, sowie die damit in Verbindung stehende Anlage eines Rohrgrabens zur Leitung von Gas- und Wasserleitungen, werden **Freitag den 25. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr**, an Ort und Stelle in öffentlicher Sitzung vergeben; die Zusammenkunft findet auf hiesigem Bahnhofe statt.

Pläne, Bedingungen und Kostenüberschläge können indessen im Rathhause eingesehen werden und wird der Stadtbaumeister etwa gewünscht werdende Aufklärungen gerne erteilen. Fremde und unbelannte Steigerer haben sich durch Zeugnisse über Leistungsfähigkeit auszuweisen.

Emmendingen, 4. Februar 1887.
Das Bürgermeisteramt:
No 11.

Die Befuhr von ca. 30 Klaster

Mauersteine

aus der **Mündinger Sandsteingrube** ist zu vergeben.

Fr. Zimmer,
Bauunternehmer.

Ein möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten

Maler J. Rincklin.

Milchschweine

hat zu verkaufen

Bäcker Wiggenshauser.

Carl Nill's

ärztlich empfohlene

Spitzwegerich-Saft- Brust-Bonbons

in Paqueten à 20 St. und 40 St.

Spitzwegerich-Kraut-Saft

à 50 St. u. höher sind entzieden

unter allen Mitteln gegen veraltete

Husten, Brust-, Hals- und

Lungenleiden, Catarrh u. die

besten. Ein Versuch wird jedem

die Ueberzeugung geben, daß die-

selben nicht den bloßen Namen

eines Heilmittels führen, sondern

auch wirklich heilsam sind. Zu

haben in Emmendingen bei **C.**

F. Nill, Inhaber Alb. Herrmann.

Fehltings-Geluch.

Ein kräftiger Wursche kann jetzt

oder zu Oftern in die Lehre treten bei

Karl Friedrich Geh,

Zimmermann in **Theningen.**

Krebsähnliche Schäden

Knochen- und Fußgelenke haben schon

in den heftigsten Fällen durch **Dr. 1**

des berühmten **Chraderschen** Indianer-

Pflasters, bereitet von **Apoll. J. Schrader**,

Feuerbach-Str. 11, Stuttgart, vollständige

Heilung gefunden. Gift und Rheuma,

ebenso nahe und trockne Wunden durch

Dr. 2, Salzflüß und langwierige nässende

Wunden durch **Dr. 3, Baq. M. 3.** Zu

beziehen durch die Apotheken. Stuttgart,

Hirschapotheke.

Holzversteigerung.

Die Groß. Bezirksforstlei **Reuzingen** versteigert
Freitag den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr,
auf der **Stube in Nordweil:**

40 Forstschämme, 5 Fichtenstangen, 90 Ester forstene Rehrdenholz (2,10 m lang), 11 Buchene, 4 Eihene, 8 gemischte und 270 forstene Schichtholzförere, 125 Weiden und 6 Loose Abraum.

Auskunft bei **Domanenwaldbüter Hensle** in Nordweil.

Dem **P. L. Publicum** von Emmendingen und Umgebung zur Anzeige, daß ich mich vom heutigen Tage an als **praktischer Arzt, Zahnarzt und Geburtshelfer** in hiesiger Stadt niedergelassen habe.

Näheres zu erfahren bis auf Weiteres im **Gasthof zur Sonne.**

Paul Martini,
prakt. Arzt.

Universal-Catarrh & Husten-Bonbons.

Paquet à 15 Pfg. von **E. O Moser & Cie. in Stuttgart.**

Zu haben in Emmendingen bei **Herrn Julius Meber, Conrad Lutz** in Endingen bei **Hrn. M. Gruber**; in Malterdingen bei **Hrn. F. Wickersheha**

Von der rühmlichst bekannten

1. Getreidepresshese

aus der **Fabrik der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus und Preshesfabrikation**, vormals **G. Simmer in Grünwinkel**, (Baden), unterhält stets Lager in frischerster Waare.

Die Niederlage für Emmendingen und Umgebung

W. Reichelt.

Feuer-Ver sicherungs- Gesellschaft,

welche zu den ältesten u. größten zählt, sucht für Emmendingen und Umgegend einen soliden

Agenten.

Bewerbungen gut empfohlener Personen, welchen ein größerer Bekanntheitskreis zur Seite steht, nehmen unter

L. 6146. Haasenstein & Vogler in **Mannheim** entgegen.

v. Viebig's Fleischextrakt,

Kemmerich's dto.

dto. Bouillon,

dto. Pepton,

jede Packung in frischer Waare empfohlen

W. Reichelt.

Das größte Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehroth, Hamburg**

verwendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)

neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund sehr gute Sorte 1,25

Prima Halbdaunen 1,60 Pf. u. 2 M., Pr. Ganzdaunen 2,50 Pf.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5 % Rabatt.

Jede nicht convertirende Waare wird ungetauscht.

Frachtbriefe sind zu haben in

A. Dölter's Buchh.

Geschäftsanzeige und Empfehlung.

Dem verehrl. Publikum von hier und Umgebung beehre ich mich hiermit bekannt zu machen, daß ich dahier eine **Metzgerei & Wursterei** errichtet habe und von **Sonntag den 13. l. M.** an betreibe.

Es wird mein Bestreben sein, eine verehrte Kundenschaft durch gute **Fleisch- und Wurstwaaren** zu befriedigen und empfehle ich mein Geschäft dem verehrl. Publikum bestens.

Achtungsvollst

Ernst Bertsch,
Metzger,

wohnhaft neben **Hrn. A. Dölter's** Buchhandlung.

Im Bau fond Nimbura

liegen 1200 Mark zu 4 1/2 % gegen gleichliches Unterpfand zum Ausleihen bereit.

Der Bau fond rechner:
J. G. Meier.

9 Tage.

Mit den neuen Schnell dampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem **General-Agenten**

H. Jac. Glinger,

Mannheim,

oder dessen Agenten:

Bei 3000 Mk. Gehalt

Reisende für **Coffee** an **Private f.**

Emil Schmidt und Co., Hamburg.

Erscheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag mit
der wöchentl. Beilage
Der Hausfreund.
Monatlichpreis
vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Dölter** in Emmendingen.

Nr. 21.

Emmendingen, Donnerstag, 17. Februar

1887.

Zur Belehrung

für alle, welche in Gefahr sind, sich täuschen zu lassen.
Septennat bedeutet nichts anderes als die Feststellung der Heeresstärke auf 7 Jahre, und ist durchaus nichts Neues, wurde vielmehr schon zweimal vom Reichstag genehmigt.

Daß eine **Verlängerung** der Dienstzeit auf 7 Jahre verlangt werde, oder daß überhaupt eine Verlängerung der Dienstzeit beabsichtigt sei, ist eine **wissenschaftliche und strafbare Lüge.**

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 15. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, eine Proklamation Sr. Majestät des Kaisers anlässlich der Wahlen werde nicht erscheinen, da der Kaiser über seine Wünsche bezüglich des Septennats und bezüglich der Wahlen gelegentlich des Empfangs der Adreßdeputation des Herrenhauses sich so deutlich ausgesprochen hat, daß auch in einer Proklamation über die Stellung des Kaisers neues Licht nicht verbreitet werden könnte. Die Wähler werden trotzdem wissen, was ihr Kaiser von ihnen erwartet.

Prinz **Heinrich** von Preußen, der Seemann, verlobt sich nächstens mit der Prinzessin Irene von Hessen-Darmstadt. Der Prinz ist 24, die Braut 20 Jahre alt.

Wünschen, 14. Febr. Die „Neuesten Nachrichten“ erfahren von zuverlässiger Seite, daß die Veröffentlichung der Noten Jakobini's auf direkten Befehl des Papstes geschehen sei. Beide Aktenstücke wurden jetzt sogar amtlich den sämtlichen deutschen Bischöfen mitgeteilt, da es der ausdrückliche Wille des Papstes ist, daß kein deutscher Katholik über die Stellungnahme des h. Stuhls zu Gunsten der Reichsregierung im Zweifel bleibe. Sollte das Zentrum in seiner Opposition verharren, so stehe ein neuer entscheidender Schritt des Papstes bevor welcher mindestens das imperative Mandat zu Fall bringen wird.

Der **kleine Belagerungs**zustand wird immer größer und hat sich schon von Frankfurt über Offenbach und Umgegend ausgebreitet. Stettin ist bedroht.

Der bisherige Reichstagsabgeordnete **Kayser** ist am Donnerstag Nachmittag bei seiner Ankunft in Halle a. S. verhaftet, um 6 Uhr Abends aber wieder freigelassen worden. Als Wahlkandidat der Sozialdemokraten ist er verdächtig, einer geheimen Verbindung anzugehören. Es wurden drei Briefe des Hallenser Wahlkomitees und die Nr. 5 der „Gleichheit“ beschlagnahmt.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von **Max von Beikenthurn.**

(Fortsetzung.)

„Könnte ich ihm mit meinem Leben vergelten, was er für mich gethan, ohne jedes Zaubern würde ich für ihn sterben, aber,“ und tiefer senkte sie das Haupt und tiefer neigte Karl sich in mächtiger Bewegung zu der bestig erbebenden Mädchengestalt nieder und eifriger, den Athem anhaltend, beugte sich die tode, dunkle Gestalt, welche hinter dem blickten Bosclet verborgen stand, vorüber, wie um kein's der fast nur gekünstelten Worte der Sprecherin zuweilen, mit denen sie fortfuhr: „Aber ihr herab, mein ganzes Dasein an das seine ketten, nein, ich kann es nicht — ich kann es nicht, — denn ich — fürchte ihn!“

Geflüstert, kaum verständlich kamen die beiden letzten Worte über Sidonie's Lippen.

„Sie fürchten ihn?“ wiederholte Karl bestürzt.

„Ja, ich weiß, daß es schlecht und unbankbar von mir ist, doch ich besitze nicht die Macht über mich, meine Gefühle gegen diesen Mann zu ändern!“

„Aber welchen Grund hat er Ihnen zu dieser Empfindung gegeben?“ fragte Karl bestehend.

„Reinen, mich allein trifft der Tadel!“ sprach das Mädchen, einen ängstlich spähenden Blick umherwerfend.

„Sidonie, Sie haben selbst im gegenwärtigen Moment vor ihm Angst; er muß Ihnen dazu Veranlassung gegeben haben!“

„Ich kann nur wiederholen, daß er mir in Nichts zu nahe getreten ist. Ich bin nervös, weil ich um keinen Preis will, daß er in Erfahrung bringe, daß ich in solcher Weise eine Zukunftsmitteilung mit Ihnen suchte. Er ist so gut, daß mir Alles daran gelegen ist, ihm nicht wehe zu thun. Doch ich brauche nicht zu befürchten, daß er von dieser Zukunftsmitteilung erfährt, denn er begab sich bereits vor einer halben Stunde nach seinem Zimmer, um Papa's Schwestern durchzuführen. Ach, die Kunde von dem plötzlichen Tod meines Vaters war ein harter Schlag für ihn, denn er liebte ihn gar so sehr! Sehen Sie, in seinem Zimmer brennt noch Licht!“

Karl blickte durch eine Baumgruppe, sah die erleuchteten Fenster des Schlosses und empfand einige Eiferlust, als er gewahrte, daß die Fenster des Grafen gerade diejenigen des Zimmers waren, welches er bewohnt hatte.

Der Posten eines Militärattachés bei der deutschen Gesandtschaft in Brüssel war seit langer Zeit nicht mehr besetzt. Jetzt ist er wieder besetzt worden, und zwar durch den Hauptmann im großen Generalstab, Grafen Schmettan.

Eine gute Portion **Freiheit** gehört dazu, solche Dinge zu sagen. Doch Herr Aurelien Scholz besitzt sie; er ist Schriftsteller in Paris und Deutschenreiser von Beruf, darum schreibt er im „Figaro“, was folgt: „Die Deutschen sind in diesem Augenblick sehr stolz über die Volksvermehrung im Deutschen Reich, welche 9 Millionen seit dem Jahr 1870 beträgt; sie denken nicht daran, daß diese Vermehrung sich von dem Aufenthalt der französischen Gefangenen her schreibt, welche sie auf alle Theile ihres großen Territoriums vertheilt hatten. Einhundert oder einhundert-unfünfzig Tausend Gefangene, welche nichts zu thun haben, geben die Erklärung für die neun Millionen von Geburten. Die Gefangenen waren jung, interessant u. s. w.! Die folgenden Sätze sind noch viel frecher und beleidigen die deutschen Frauen aufs Tiefste.“

Nicht 400000 sozialistische Flugblätter, sondern nur 60000 Stück sind in Berlin von der Polizei mit Beschlag belegt und vernichtet worden. Mehr waren ihrer noch nicht fertig, als die Polizei dazu kam.

Vom 30. Januar bis 5. Februar sind aus Deutschland nach Frankreich ausgeführt worden: 307 Wagenladungen Balken und Bretter, davon 91 nach Nancy, 66 nach Toul, 15 nach Lunéville, 11 nach St. Dié, 15 nach Commercy, 17 nach Verdun, 12 nach Belfort. Jetzt haben französische Agenten mit drei böhmischen Firmen große Holzlieferungen abgeschlossen, welche zu militärischen Zwecken verwendet werden sollen, da vom Böhmerwald aus die Bezugsbedingungen gegenwärtig außerordentlich günstige sind.

Prag, 12. Februar. Die bisher gemeldeten Holzlieferungen aus dem Böhmerwald nach Frankreich werden, wie das „Prager Tagblatt“ aus authentischer Quelle vernimmt, von drei größeren Holzfirmen ausgeführt welche ihren Sitz in Rofchan, Klattau und Eisenstein haben. Die Gesamtmenge der Lieferungen, welche jetzt jedoch nicht besonders bedeutend sein sollen, gehen direct an's Corps commando in Nancy. Lieferungs- und Zahlungsstermine sind nur sehr kurz bemessen und lauten auf längstens Ende Februar oder Anfang März. Auch einer ersten Holzfirma Prag's und Gesamtbüchens wurde ein sehr bedeutendes Holzlieferungsangebot gemacht, welches trotz außerordentlich günstiger Preise abgelehnt wurde, einerseits, weil die Lieferungsstermine zu kurz sind und die geforderten Holzsorten erst eigens geschnitten werden müßten, andererseits, weil die französische Regierung die Vermittlung jedes Commissionärs ausgeschlossen wissen und nur direct Verträge abschließen wollte.

In Ravensburg (Württemberg) hat ein katholischer

„Wenn aber der Graf Ihnen keine Urkunde dazu giebt, weshalb dann diese Furcht, diese unerklärliche Scheu?“ fragte Karl, Sidonie voll Besorgnis anblickend.

„Ich bin unfähig, es zu erklären. Ich kann nur sagen, daß ich vom Augenblick des ersten Sehens an vor ihm zurückgeschreckt bin. Seitdem sind nahezu zwei Jahr vergangen, aber meine Gefühle sind stets dieselben geblieben.“

„Erst zwei Jahre?“ fragte Karl erstaunt.

„Ja! Papa war stolz; er gestand seine Armut nicht einmal den Verwandten ein. Ueberdies waren wir weit von Paris entfernt und mein Vater wußte Nichts von uns!“

Karl wünschte im innersten Herzen, der Graf von Montedie hätte sich auch ferner nicht um seine Verwandten bekümmert.

„Endlich aber,“ fuhr Sidonie mit unsicherer Stimme fort, „ward Papa Leonards wegen besorgt. Er mußte an seine Zukunft denken, und so schrieb er an Vetter Eugene, um in Erfahrung zu bringen, ob er Leonard beschlifflich sein könne, irgend eine Anstellung zu bekommen. Fast drei Wochen vergingen, ohne daß eine Antwort eingelaufen wäre. Wir dachten schon, arme Verwandte wären ihm lästig, als er eines Nachmittags sich selbst bei uns einstellte. Er sagte, er hätte geglaubt, dadurch besser das Interesse und die Theilnahme dokumentiren zu können, welche er für uns empfinde, und brachte gleichzeitig Leonard eine Anstellung. Er war sehr gültig und lebenswürdig mit uns; der Vater füllte sich hoch beglückt durch seinen Besuch und kannte in seiner Freundlichkeit gegen Eugene keine Grenzen. Er sah um Jahre jünger aus, seitdem die Sorge um meinen Bruder vor ihm genommen war. Auch Leonard war stolz auf den Vetter; in wenigen Tagen galt Eugene in seinen Augen Alles — und — ich —“

„Nun — Sie, Sidonie?“

„Ich war auch zufrieden, ich trachtete wenigstens, es zu sein, aber ich konnte nicht umhin, mir in innerster Seele zugestehen, daß ich im Moment des ersten Sehens schon eine Abneigung gegen Eugene empfunden, welche zu unterdrücken mir schwer ward. Ich argerte mich über mich selbst und flehte zum Himmel, er möge mir die Kraft verliehen, meine Empfindung niederzutämpfen; jedoch vergeblich; es wollte mir nicht gelingen. Indes wagte ich es nicht, meine Abneigung einzugehen; mein Vater und Leonard würden über meine Unbankbarkeit entsetzt gewesen sein und zwar mit vollster Berechtigung, denn Eugene hatte sich ebel gegen uns gezeigt. Er sagte uns, daß er nie geacht habe, in welcher pekuniärer Nothlage wir uns befänden, und tadelte sanft meinen Vater, weil er ihm die Wahrheit so lange vorenthalten.“

(Fortsetzung folgt.)